

Die Ohnmacht gegenüber dem Islam

Veröffentlicht am 07.05.2017 von geolítico.de

Ein Linker kritisiert den Islam:

- **Samuel Schirmbecks Warnung vor einem immer intoleranteren Islam wirkt umso beklemmender, weil auch er am Ende ratlos bleibt.**

Wenn jemand für einen antirassistischen Film mit dem CIVIS Fernsehpreis ausgezeichnet wird, wie es 2002 dem Buchautor und Filmemacher *Samuel Schirmbeck* widerfahren ist, kann man ihn ohne Zweifel als Angehörigen des medialen Mainstreams in Deutschland bezeichnen. Hauptsächlich war Schirmbeck in seiner Journalistenlaufbahn beim öffentlich-rechtliche Rundfunk beschäftigt, in den letzten Jahren als freier Mitarbeiter beim *Hessischen Rundfunk* und beim *ZDF* mit den Schwerpunktthemen „Sozialkritik“ und „Islam“.



"Gebete in Kairo" / Von Jean-Léon Gérôme, Gemeinfrei,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1456897>

Interessant wird die Sache, wenn ein solchermaßen im Mainstream eingebetteter Journalist ein Buch zum Islam schreibt (*Samuel Schirmbeck, Der islamische Kreuzzug und der ratlose Westen, Zürich 2016; in der Folge: „DIK“*), in dem die Haltung der meisten linken und linksliberalen Journalisten und Publizisten sowie die Kirchenleute und Politiker zum immer stärker werdenden fundamentalistischen Islam aufs Schärfste kritisiert wird.

Beschreibung der globalen Realität

Eine gute Überschrift für diese Rezension hätte auch in Abwandlung des Titels eines Märchens der Gebrüder Grimm lauten können: Von einem, der auszog und das Fürchten lernte. Denn der Autor des Buches, das hier vorgestellt wird, war jahrelang im arabischen Ausland, ab 1991 baute er das ARD-Fernsehstudio in Algier auf, von wo er die politische Situation in Algerien, Tunesien und Marokko beobachtete und darüber nach Deutschland berichtete.

Hier schreibt jemand, der vor Ort recherchiert hat und der bemüht ist, von der Welt mit dem Blick der europäischen Aufklärung zu berichten. Es geht ihm um die Beschreibung der globalen Realität und nicht um die gesinnungsethische Bekräftigung einer globalistischen Utopie. Und die negative Entwicklung innerhalb einer Weltreligion in den letzten dreißig Jahren ist beunruhigend und beängstigend.

Gegen Ende seines Buches drückt Schirmbeck seine Befürchtung angesichts des schier unaufhaltsamen Vordringens des fundamentalistischen Islam in einem einprägsamen, aber auch bedrückenden Bild aus, indem er von der großen europäischen Flamme der Aufklärung spricht, die vom politischen Linksspektrum kulturell relativistisch als Flamme des kulturellen Imperialismus und vom „Islamismus-Islam“ als gefährlicher Brand gesehen wird, die aber die kleinen Lagerfeuer der

Zivilgesellschaften der muslimischen Welt bis jetzt noch, aber immer mühsamer am Leben erhält (DIK, S. 250).

Schon mit seinem ersten Satz in seinem aktuellen Buch greift Schirmbeck eine der zentralen Beruhigungsfloskeln der deutschen Politik und des Hauptstrom-Journalismus an:

→ „*Hat alles nichts mit dem Islam zu tun!* Lassen Sie sich von dieser Behauptung nicht ins Bockshorn jagen! Lassen Sie sich, wenn Sie Zweifel an ihr vorbringen, nicht einschüchtern! Sie riskieren zwar, als ‚islamophob‘ bezeichnet zu werden, als ‚fremdenfeindlich‘ oder gar als ‚Islamhasser‘. In Wirklichkeit aber befinden Sie sich in bester Gesellschaft von nachdenklichen, kritischen und vor allem auch mutigen muslimischen Theologen, Philosophen, Schriftstellern, Künstlern, Wissenschaftlern, Journalisten und vielen sogenannten ‚einfachen Leuten‘ aus der islamischen Welt (...).“ (DIK, S. 9)

Schirmbeck trennt nicht zwischen Islamismus und Islam, spricht von einer negativen Entwicklung der islamischen Religion als Ganzes in den letzten dreißig Jahren, und er beklagt den Skandal, dass jede Kritik an dieser Entwicklung „vor allem im linken politischen Spektrum“ (DIK, S. 9) als „islamfeindlich“ eingestuft wird:

→ „*Man spricht hierzulande vom heutigen Islam als von einer ‚anderen‘ Religion, einer ‚anderen‘ Kultur, ohne zu sehen, wie ‚anders‘ sie wirklich ist: nämlich derart ‚anders‘, dass sie keine Andersheit duldet und alle Einflüsse fremder Kulturen und Religionen bekämpft. Man fordert hier im Zusammenhang mit dem Islam Toleranz im Namen der ‚Multikulturalität‘, so als wäre der heutige Islam nicht deren erbittertster Feind.*“ (DIK, S. 22)

Die Nöte eines linken Journalisten

Schirmbeck ordnet sich selbst immer noch „im linken politischen Spektrum“ ein, und so bezieht er Position gegen rechts. Das Verhalten seiner Mitlinken ist in seinen Augen auch deshalb so verheerend, weil durch die verengte und eingeschränkte Art der Islamdebatte nun zukünftige „Rechtspopulisten à la Pegida und AfD“ (DIK, S. 16) in dieser politischen Diskussion punkten könnten. Und das sieht er natürlich negativ.

Der linke Stammtisch mit seinen Frage- und Denkverboten in Sachen Islam habe dem rechten Stammtisch erst ermöglicht, sich der Islamkritik auf seine Weise zu bemächtigen (DIK, S. 21). Denn die Mehrheit der Bevölkerung habe längst bemerkt, dass der Islam keine Religion wie jede andere sei, dass sich im Inneren des Islam beunruhigende Kräfte regten, die sich geschickt nach außen tarnten. Und die Einschätzung der deutschen und westeuropäischen Bevölkerungsmehrheit sei nicht falsch. Allerdings werde, wenn es so weitergehe, an die Stelle der kritischen Haltung der Bevölkerung gegenüber dem Islam bald ein dumpfes völkisches Ressentiment treten (DIK, S. 264).

Falsch ist deshalb nach Schirmbecks Meinung die Haltung der Regierenden, aber auch der Opposition, die das Handeln der Regierung eigentlich kritisch beobachten sollte, sowie großer Teile des medialen Mainstreams:

→ „*Nur keine schlafenden Hunde wecken, wird schon gut gehen, scheint die Devise*

zu sein. Verständlich, aber doch auch beunruhigend, weil das Land nicht weiß, woran es ist. Es ist schon auffällig, wie wenig über diese Frage öffentlich diskutiert wird. Stets ist von ‚Flüchtlingen‘ die Rede, selten von ‚Muslimen‘. Werden die Neu-Ankömmlinge sich auf Dauer eher wie Flüchtlinge verhalten oder eher wie Muslime, denen ihr Muslimsein das Wichtigste ist? Werden sie sich wie seinerzeit die chilenischen und vietnamesischen Flüchtlinge ohne Aufhebens einleben oder werden sie auf Dauer darauf hinarbeiten, ihre neue Bleibe nach alten Rezepten zu gestalten – in Parallelgesellschaften? Es beschäftigt die Bevölkerung, mit welcher Loyalität sie seitens der Zugewanderten rechnen kann, weil ihr der islamische Kreuzzug gegen alles ‚Westliche‘ nicht entgeht.“ (DIK, S. 38)

Man erkennt die Nöte eines linken Journalisten, der auf keinen Fall „rechtspopulistisch“ sein will. Aber ein Teil der islamkritischen Bevölkerungsmehrheit in West- und Mitteleuropa wählt nun einmal „rechtspopulistische“ Alternativen, weil erkannt wird, dass der politische Mainstream u. a. bis jetzt keine Antwort auf die Problemreligion „Islam“ hat. Ist das schon „Stammtisch“ bzw. „rechtspopulistisch“? Samuel Schirmbeck versucht den Spagat zwischen den Lagern, aber er kann eigentlich nur dabei verlieren. In das Lager der Konservativen will er sich nicht einfügen, und in dem politischen Lager, aus dem er eigentlich kommt, wird seine realitätsgestützte Meinung nur noch kritisch gesehen.

Er spricht dann auch davon, dass seine linken Freunde den Anschlag in New York 2001 nur verharmlosen würden, dass sie die immer schneller fortschreitende Entwicklung des Islam hin zu einer immer totalitärer werdenden Religion sogar mit klammheimlicher Freude wahrnehmen. Er selbst würde inzwischen permanent der „Islamophobie“ und der „Ausländerfeindlichkeit“ bezichtigt (DIK, S. 47). Auch wegen Äußerungen wie dieser:

→ *„Man stelle sich vor, wie ein Heiko-Maas losgelegt hätte, wenn die Täter von Paris [im November 2015] als Le Pen-Anhänger identifiziert worden wären! Wie wortreich er Hass, Ressentiment und Feindschaft gegen Andersdenkende als Motive solcher Taten denunziert hätte! Wie sehr ein Heinrich Bedford-Strohm dann die ‚richtigen Worte‘ gefunden hätte. Angesichts von Opfern von rechtsradikaler Gewalt ist Empörung in Politik und linken Milieus zu spüren, angesichts der Opfer islamradikaler Gewalt nicht. In einem Fall haben die Taten mit dem Gedankengut der Rechten zu tun, im anderen Fall aber haben sie mit dem Gedankengut des Islam nichts zu tun. (DIK, S. 258)“.*

Wie man an der Nennung des evangelischen Kirchenfunktionärs Bedford-Strohm sieht, legt Schirmbeck sich auch mit den staatlich geförderten Kirchen in Deutschland an, deren Verschränkung mit der staatlichen Macht (Einzug der Kirchensteuer z. B.) er kritisiert:

→ *„[Es] können die Islamisten beobachten, wie der Islam weiter an Boden gewinnt und die Religion an sich noch mehr in die öffentliche Arena zurückgekehrt ist. Was wiederum auch die Kirchen freut, die aus ihrem Schattendasein, das sie im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts fristeten, nun in vollem Ornat hervortreten und sich als Zufluchtsort vor und Schutzwall gegen einen vielleicht eines Tages Übergriffen*

anbieten, den sie aber zugleich gegen Angriffe von unberufener, unreligiöser Seite in Schutz nehmen, verdanken sie ihm doch ihre erneut gewonnene Bedeutung im öffentlichen Diskurs.“ (DIK, S. 259/260)

Leute, die einen Wahn aus dem Islam machen

Es ist absehbar, dass Schirmbeck künftig aufgrund seiner Aussagen von linksradikaler Seite bis weit in den politischen Mainstream hinein als jemand ausgegrenzt und mundtot gemacht wird, der sich rechtspopulistischen Einstellungen nähert. Es ist keine Frage des Ob, sondern des Wann. Doch Schirmbecks Aussagen zur wachsenden Intoleranz des heutigen Islam sind absolut prägnant und natürlich beängstigend. Er scheut eben nicht den Vergleich zum Nationalsozialismus:

→ *„Hat man hierzulande je begriffen, was es heißt, wenn ein Wahn das Land beherrscht wie ein Tick, dem sich niemand mehr entziehen kann? Wenn alles und jedes vor ihm in Habachtstellung geht? Weil der Wahn keine Rücksicht nimmt. Weil er nur sich selbst und nichts anderes mehr kennt. Weil er sich nur für sich interessiert. Weil alles nach seiner Pfeife tanzt. Weil man mit einem Wahn nicht diskutieren kann. Weil man sich vor einem Wahn nur in Sicherheit bringen kann. Wir müssten es doch aus unserer Geschichte wissen, und wir wissen es auch, denn wir hatten den bisher tödlichsten, mörderischsten, wahnsinnigsten Wahn der Weltgeschichte, aber die meisten von uns wissen nicht, wie es ist, wenn ein Wahn nicht Vergangenheit ist, sondern Gegenwart, wenn der junge Mann das Feuerzeug zückt in Bab El Oued, dem dicht bevölkerten Einfache-Leute-Viertel von Algier, es an das Haar einer Frau hält, die immer noch ohne Kopftuch läuft im Jahr 2016, und es ihr anzündet, das Haar. Nein, das soll nicht heißen, dass der Islam ein Wahn ist, das soll aber heißen, dass es Leute gibt, die einen Wahn aus ihm machen, und das sollte der Islam diesen Leuten nicht erlauben, auch wenn sie sich noch so ‚gläubig‘ glauben.“ (DIK, S. 18)*

Aber diese Auslegung des Islam ist auch in Westeuropa auf dem Vormarsch. Es ist ein Islam, der gegen jegliche Gedanken- und Religionsfreiheit und Toleranz ist, und der immer aggressiver seine „Rechte“ auch in Europa einfordert. Ein solcher Islam, wie er sich überall in Westeuropa nun ausbreitet und der terroristische Monster hervorbringt, gehört nach Schirmbecks Meinung nicht zu Deutschland:

→ *„So lange nicht, bis Muslime geklärt haben, warum der Islam diese Monster hervorbringt. So lange nicht, bis sie die Ideen nennen, mit denen sie das weitere Entstehen solcher Monster verhindern. Bisher sind es lediglich die Sicherheitskräfte des Westens, die uns vor noch schlimmeren und zahlreicheren Schlägen dieser Monster schützen. (...). Eine entscheidende – geistige – Gegenbewegung gläubiger Muslime zur Vertreibung dieser Monster aus der muslimischen wie der westlichen Welt gibt es bisher nicht.“ (DIK, S. 24)*

Schilderungen aus dem eigenen Erleben

Schirmbeck beleuchtet in seinem Buch den Zustand des heutigen Islam, so wie er ihn selbst und vor Ort kennengelernt hat, indem er in den verschiedenen Kapiteln seine Beobachtungen aus dem alltäglichen Leben der Menschen schildert, in dem der

Einfluss der Fundamentalisten immer mehr zunimmt. Denn mit immer kritischerem Blick nahm er in seinen Auslandsjahren vor allem das allmähliche Zurückdrängen des Säkularismus in der arabischen Welt wahr, die zunehmende Regression des Islam hin zu einer tyrannischen Religion, zu den Wertvorstellungen der Scharia. Deshalb kommt Schirmbeck immer wieder auf die Stellung der Frau in der islamischen Gesellschaft zu sprechen, denn die völlige Unterordnung der Frau und ihre rechtliche Ungleichstellung ist im fundamentalistischen Islam selbstverständlich.

So nennt er das Beispiel der jungen Tunesierin Amina Sboui, die sich 2013 auf ihre nackte Brust *„Dieser Körper gehört mir. Er ist niemandes Ehre.“* geschrieben hatte, dies als Foto in Facebook veröffentlichte, um auszudrücken, dass der weibliche Körper nicht den Männern einer irgendwie zu definierenden Gemeinschaft gehörte, über den sie bestimmen können, sondern nur der Frau allein. Es ergoss sich natürlich eine „Sintflut von Beschimpfungen“ (DIK, S.155) über sie, vor allem aber blieb es nicht bei Beschimpfungen; „Salafisten-Horden“ in Tunesien forderten die Steinigung der Frau. Diese Ansichten sind im islamischen Raum auf dem Vormarsch.

Schon Anfang der 90er-Jahre erhielt eine Kunststudentin in Algier, die ein Bild mit Frauen in einem Hammam gemalt hatte, die erkennbar nur ein Handtuch um die Hüften trugen, nach der Ausstellung Todesdrohungen. Sie musste nach Frankreich fliehen, der Direktor der Kunsthochschulen „Ecole des Beaux Arts“ wurde zusammen mit seinem ihn begleitenden Sohn erschossen (DIK, S. 159).

In einem anderen Fall aus Marokko beschreibt er (DIK, S. 181), wie im Juni 2015, es war ein Tag vor Beginn des Ramadans, zwei junge Marokkanerinnen, die in einem Markt einkaufen gingen und Röcke trugen, die etwas oberhalb der Knie endeten, von einer Menschenmenge, vor allem wohl Männern, beschimpft, mit vulgären Gesten bedacht und angegrabscht wurden. Die beiden jungen Frauen wurden wegen öffentlicher Verletzung des Schamgefühls angeklagt, worauf gemäß marokkanischem Strafgesetzbuch ein Monat bis zu einem Jahr Gefängnis stehen.

Wir Europäer kennen diese Moralisierung des Alltags, die bei unsittlichem und unzüchtigem Verhalten zu Entehrung in der Gesellschaft und Bestrafung durch die Obrigkeit führte, aus unserer mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte. Aber es ist eben Vergangenheit, Schirmbeck berichtet aus Gesellschaften der Gegenwart, die nicht etwa toleranter werden, sondern im Gegenteil sich weiter verhärten.

Schirmbeck zeigt auf, dass das Zeigen unverhüllter weiblicher Körper in den islamisierten Staaten der arabischen Welt inzwischen ein Verbrechen ist. Und deshalb ist auch der *„Kopftuch-Islam“* auf dem Vormarsch. Das Kopftuch ist nicht einfach ein Stoffstück, sondern ein Symbol für die männliche Kontrolle und Herrschaft über die Frau:

→ *„Deshalb die Selbstverständlichkeit, mit der die jungen Männer in der Silvesternacht von Köln auf Frauen zugriffen. Das Kopftuch, bzw. die Verhüllung, erklärt die Frau zum Geschlechtsorgan auf zwei Beinen. Enthüllt sie etwas von ihrem Körper, enthüllt sie ihr Geschlecht, outet sich als ‚schamlos‘ und muss mit entsprechender Behandlung rechnen. Das Kopftuch, indem es die Frau verhüllt, offenbart ein*

männliches Bild von ihr, das sexistischer nicht sein könnte. Die Burka oder der Niqab sind nur zugespitzte Varianten dieses vom Kopftuch verkörperten Sexismus. Im Kopftuch aber drückt sich das Prinzip dieses Frauenbildes aus, es ist daher auch keineswegs harmloser als Burka und Niqab, im Gegenteil, es ist die Grundlage für dessen Derivate.“ (DIK, S. 157/158)

Dieses Bild von der Frau bestimmt im Kopftuch-Islam das alltäglichen Zusammenleben, die Silvesternacht in Köln hat das lediglich ans deutsche Tageslicht gebracht:

→ *„Was in der Silvesternacht in Köln passierte, passiert jetzt, in diesem Moment, und wie selbstverständlich am helllichten Tag hunderttausendfach in Nordafrika und in der arabischen Welt: Frauen werden sexuell belästigt, gedemütigt, und, so sie wagen, sich den Übergriffen zu widersetzen, als ‚Schlampen‘ oder ‚Huren‘ beschimpft.“ (DIK, S. 175)*

Die schärfsten Kritiker sind selbst Muslime

Samuel Schirmbeck spottet über den deutschen Justizminister Heiko Maas, der 2016 die etwas kurzatmige Idee äußerte, erotische Reklame einfach zu verbieten, um sexuelle Übergriffe wie in Köln künftig zu verhindern. Warum gebe es diese Übergriffe aber gerade dort, so fragt Schirmbeck, wo es diese Reklame nicht gebe, nämlich in den muslimischen Ländern? Sexuelle Übergriffe seien in islamischen Ländern die Regel und nicht die Ausnahme. Eine Muslimin könne in Deutschland den Bus nehmen oder auf den Markt gehen, ohne befürchten zu müssen, begrabscht zu werden, eine Europäerin in Nordafrika könne das nicht. Westliche Frauen würden aufgrund ihrer Einstellung bei vielen jungen Nordafrikanern als halbe Huren gelten. Zusätzlich ermutigt zu solchen Übergriffen würden sie durch die islamische Grundeinteilung der Welt in „Gläubige“ und „Ungläubige“, Frauen aus dem Westen seien in dieser Sichtweise eben auch „ungläubige“ Frauen.

Schirmbeck stellt in seinem Buch viele muslimische Intellektuelle vor, die auf eine grundlegende Reform des Islam drängen. Ausgiebig werden sie, die oft genug Ziel mörderischer Anschläge der Fundamentalisten sind, mit ihren Ansichten dargestellt. Es ist das große ein Anliegen des Autors, aufzuzeigen, dass die härtesten Kritiker des Islam in seiner heutigen fundamentalistischen Form dem Islam selbst angehören bzw. aus dem islamischen Kulturkreis kommen.

Den Äußerungen dieser sehr mutigen Menschen stellt er die aus seiner Sicht nur noch katastrophalen Ansichten und Äußerungen über den Scharia-Islam aus dem deutschen Linksspektrum gegenüber. Während der politische Mainstream in Deutschland immer noch eine strikte Trennung zwischen „bösem“ Islamismus und „gutem“ Islam macht, ist für Schirmbeck klar, dass es diese Zweiteilung nicht gibt. Und manchmal spürt man auch seine unterdrückte Wut auf diese vor allem linke Verharmloser der Hinwendung einer Religion zu immer totalitäreren und intoleranteren Gesellschaftszuständen:

→ *„Überall auf der Welt, wo der Islam Macht bekommt, werden Frauenrechte und Gedankenfreiheiten eingeschränkt, Minderheiten verfolgt. Darauf hinzuweisen, auf*

diesen gefährlichen Kern des Islam und nicht irgendeines ‚Islamismus‘, auch hierzulande, wo er die Macht dazu Gott sei Dank (noch) nicht hat, wird von der Linken als ‚islamophob‘ gezeißelt.“ (DIK, S. 50/51)

Das Anliegen des Buches ist nicht nur die Veränderung des Islam in den letzten dreißig Jahren hin zu einer immer größeren Radikalisierung der islamischen Religion zu beschreiben, sondern auch deren gravierende Auswirkungen auf Europa über die stattfindende Masseneinwanderung. Die verstärkte Zuwanderung aus den islamischen Gebieten in Nordafrika und Nahost ist für Schirmbeck nicht die Schuld des Westens, sondern diese Menschen sind nach Europa gekommen, „weil es in ihren Ländern für sie nicht mehr auszuhalten war“ (DIK, S. 117). Für ihn war schon immer klar, dass
→ *„sich die politisch-soziale Unfähigkeiten eines außer Kontrolle geratenen Islam einmal in einem schier endlosen Flüchtlingsstrom in die westlichen Demokratien manifestieren würden“ (DIK, S. 117).*

Dass mit diesem Zuzug die Probleme in Deutschland in Bezug auf den Islam nicht kleiner, sondern immer größer werden, ist offensichtlich. So stellt er auch die Frage, was passieren würde, wenn die Zuwanderer sich nicht an die Europäer anpassen:
→ *„Wenn ein Teil der muslimischen Zuwanderer zu fremdeln begännen angesichts der Zumutungen eines modernen Deutschlands und Westeuropas, oder gar gegen sie aufbegehrte? Die Frage zu stellen kam in der damaligen Euphorie einem Sakrileg gleich, doch sie muss heute gestellt werden.“ (DIK, S. 119)*

„Es gibt nichts auszuhandeln“

Der intolerante Islam dürfe in Deutschland bzw. Westeuropa niemals tonangebend werden. Schirmbeck kritisiert die Äußerungen der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Ayman Özoguz, die in einem Strategiepapier erklärte, das das Zusammenleben mit den Flüchtlingen täglich neu ausgehandelt werden müsse, dass sich nicht nur die Menschen, die zu uns kommen, integrieren müssten. Ob diese Formulierungen der Beauftragten etwa eine Aufforderung zu einem Kompromiss mit völlig unzumutbaren Werten sei, fragt sich Schirmbeck?
→ *„Der Islam hat in Deutschland außerhalb der Moscheen nichts zu suchen. Da gibt es nichts ‚auszuhandeln‘.“ (DIK, S. 207)*

Man kann ihm nur zustimmen. Vor allem aber die „Von-Gestern-Linken“ sind das Ziel der harschen Kritik Schirmbecks in seinem Buch:
→ *„Wann fängt die Linke endlich an, ihre ideologischen Scheuklappen abzulegen? Wann beendet sie ihre Ausgrenzung der Vernunft, die sich in ihrer Erklärung islamischen Terrors allein durch ‚Ausgrenzung‘ der Muslime erklärt?“ (DIK, S. 219)*

Das Linksmilieu (also vor allem Linkspartei, Grüne und Sozialdemokraten) produziere seit fünfzehn Jahren einen Irrtum nach dem anderen bei der Beurteilung der Verhältnisse in den islamischen Gesellschaften und sei deshalb für die katastrophale Entwicklung des Islam mitverantwortlich. Es gehe ihm nur um sein Selbstbild, um seine ideologische Reinheit (DIK, S. 221). Um auf keinen Fall der Diskriminierung bezichtigt zu werden, hätten sich die Linken in Europa entschlossen, lieber keine Werte mehr zu haben „und diese Wertlosigkeit als höchsten Wert durch permanenten Kulturrelati-

vismus zu verwirklichen“ (DIK, S. 222). Hier herrscht tatsächlich eine reine Multikulti-Ideologie, die mit der Realität nichts mehr zu tun hat.

Aber nicht nur „Linksmilieu“, sondern große Teile des liberal gesinnten Bürgertums sowie weite Kreise der Intellektuellen in Deutschland denken kulturrelativistisch. Nur stößt das auf immer größere Gegenwehr bei einer Mehrheit der Bevölkerung und führt zu einer wachsenden Entfremdung zwischen Bevölkerung und der politischen und kulturellen Elite, die sich in Symbolhandlungen wie „gemeinsames Fastenbrechen“ mit den Würdenträgern der islamischen Gemeinden flüchtet, um eine weiterhin heile Welt und die Normalität einer multikulturellen Gesellschaft anzuzeigen:

→ *„Die Harmonie, die bei diesen ‚In Vielfalt miteinander vereint‘-Zeremonien unter Beteiligung deutscher Politiker jedes Jahr neu inszeniert wird, kann die Mehrheit der Bevölkerung nicht davon überzeugen, dass der Islam ‚eine Religion wie alle anderen ist‘. Will man behaupten, dass jene 55 bis 70 Prozent der Bevölkerung, denen der Islam Furcht einflößt, allesamt ‚fremdenfeindlich‘, ‚reaktionär‘ oder gar ‚faschistoid‘ sind? (...). Wie bei einer tektonischen Verschiebung von Erdplatten spürt die Bevölkerungsmehrheit in Deutschland, mit welcher Gewalt die Political Correctness und die in ihr eingebetteten Politiker und Opinion Leaders ihr den Boden unter den Füßen neu auszurichten versuchen. Dieses Grundgefühl einer unausgesprochenen Werteverchiebung durch Werterelativierung ist es, aus dem sich auch ein Großteil der politischen Verschiebung ‚nach rechts‘ in Westeuropa erklärt. Die Mehrheit Westeuropas will eine solche Werteverchiebung zugunsten des Islam in seiner heutigen Ausprägung nicht. Denn es ist eine Werteverchiebung zugunsten des fundamentalistisch orientierten Islam. Alle Erscheinungen wie das Frauen-nicht-die Hand-Geben, die Kopftuch-Präsenz im staatlichen Bereich, Schwimmunterricht-Teilnahmeverbot für Mädchen, Verschleierung von Kopf bis Fuß, Geschlechtertrennung und Gebetsraumforderungen am Arbeitsplatz sind Symptome einer fundamentalistischen Religionspraxis. Das zu beobachten, hatte ich zehn Jahre lang in Nordafrika Gelegenheit.“* (DIK, S. 78)

Die Art und Weise, wie der Islam in Deutschland betrachtet wird, ist für den Autor nur noch Traumtänzeri:

→ *„Solche neurotische Traumtänzeri aber wird allmählich gemeingefährlich angesichts fundamentalistisch ausgerichteter Tendenzen des Islam, die westliche Werte nie und nimmer akzeptieren werden, und jede Gelegenheit nutzen, sich an deren Stelle zu setzen. Es ist das ständige Abwiegen zugunsten eines menschenrechtlich rückständigen Islam, das einem Großteil der deutschen Bevölkerung auf die Nerven geht, und zwar derart, dass sogar Teile der bürgerlichen Mitte mit rechten Populisten zu liebäugeln beginnen, worauf sie prompt zur ‚enthemmten Mitte‘ erklärt werden, wie 2016 in einer Studie der Universität Leipzig.“* (DIK, S. 79)

Es sei aber eher die „enthemmte Linke“ zu kritisieren mit ihrem ständigen Schweigen zum intoleranten Kopftuch-Islam und ihrer hemmungslosen Diffamierung der Islamkritik. Das finde in der „enthemmten Mitte“ in Westeuropa nun ihr Echo.

Deutsche Denkverbote

„Ratloses Europa?“ ist das letzte Kapitel im Schirmbecks Buch überschrieben. Hier

zieht er noch einmal eine bittere Bilanz des Versagens der europäischen Zivilgesellschaft allgemein und der deutschen insbesondere.

Europa (und hier vor allem Deutschland mit seinen von den politischen Parteien und den Medien quasi durchgesetzten Denkverböten) sei deshalb ratlos, weil es davor Angst habe, sich mit der Natur des Islam seriös politisch auseinanderzusetzen. Die Intellektuellen des Linksspektrums, eingeigelt in ihren ideologischen Wagenburgen, versagten angesichts eines unter der Fahne der Religionsfreiheit sich ausbreitenden „Kopftuch-Islam“. Wer ein zu bedauerndes Opfer von Anschlägen sei, bestimme die jeweilige Ideologie. Es gebe keinen Elan einer gemeinsamen Weltsicht gegen den mörderischen Obskurantismus und seinen Begleiter, den schleichenden Fundamentalismus, der in öffentlichen Institutionen, am Arbeitsplatz, in den Stadtteilen sein Recht auf Religionsfreiheit einfordere. Ebenso würden die Politiker versagen:

→ *„In Deckung gehen, bloß nicht provozieren. Die Justiz wird den verweigerten Handschlag regeln. Das Grundgesetz wird sprechen. Bloß nicht als Politiker öffentlich Partei für die Aufklärung ergreifen, wenn Manneshand Frauenhand ‚unrein‘ findet. Ihre Sache. Persönliche Freiheit. Religionsfreiheit. ‚Vielfalt bereichert‘ Europa um einen neuen Wert, die ‚unreine Frau‘. An ihr werden zunehmend Exempel statuiert. In Schweden, in der Schweiz, in Deutschland.“* (DIK, S. 251)

Die Islamverbände in Deutschland seien in ihrer Mehrheit konservativ und bezögen keine klare Stellung. Linke deutsche Politiker und konservative Muslime der Islamverbände würden Hand in Hand arbeiten bei der Verhinderung jedes neuen Ansatzes, um den Islam von seiner islamistischen Dynamik zu befreien (DIK, S. 255). Aber wenn sich dies nicht ändere, werde es die deutsche Gesellschaft noch teuer zu stehen kommen, denn die Bevölkerung werde das rituelle Gesundbeten des Islam auf Dauer durchschauen und nicht mehr hinnehmen.

Samuel Schirmbeck leidet am „ratlosen Europa“, aber ist er nicht selbst ratlos und völlig zwischen den Stühlen sitzend? Bei der Beurteilung der Zuwanderung aus Nordafrika und Nahost ist Schirmbeck eher traditionell links. Samuel Schirmbeck hat zwar nach Jahrzehnten der Korrespondententätigkeit im Maghreb vor einem immer intoleranter werdenden Islam das Fürchten gelernt.

Dieser Islam ist nun auch in Europa heimisch, so sieht es Schirmbeck selbst, allzu viele der zugewanderten bzw. hier schon geborenen Muslime machen die Scharia zum Maßstab des Zusammenlebens, lassen sich lieber von Scharia-Polizisten kontrollieren, während die Gesetze des Landes, in dem sie wohnen, als zweitrangig angesehen werden.

Hilft ausdiskutieren?

Die Konsequenz aus diesem Befund ist aus Schirmbecks Sicht aber keinesfalls, dass die Europäer sich über Zuwanderungsbegrenzungen oder auch nur eine genauere Kontrolle der Zuwanderer aus den Gebieten der islamischen Kultur Gedanken machen sollten. Ebenso wenig wird z. B. eine Verschärfung der Abschiebepaxis gegen straffällige Fundamentalisten oder unberechtigte Zuwanderer überhaupt in Betracht gezogen.

Schirmbeck sieht und beschreibt nur die Notwendigkeit der religiösen Diskussion, des gedanklichen Austauschs zwischen islamkritischen Muslimen und westlichen Nichtmuslimen, um eine geistige Front zu bilden gegen den sich abzeichnenden religiösen Totalitarismus. Er sieht immerhin eine Gefahr für Europa, aber sein Vorschlag der Abhilfe ist in geradezu erschreckender Weise realitätsfremd und utopisch.

→ *„Welch Chance für Muslime und Nichtmuslime! Welche Möglichkeiten, den Ballast der Vergangenheit loszuwerden, welche Möglichkeit auch, sich gemeinsam zu fragen, wodurch die heutigen Ungeheuer des Islam hervorgebracht wurden und wodurch verhindert werden kann, dass sie auch die europäischen Länder, die den Muslimen nun Sicherheit bieten, unsicher machen können.“* (DIK, S. 118)

Es ist nun einmal die Weltsicht eines Intellektuellen, der sich offenbar nicht vorstellen kann, dass sich zuspitzende Probleme mit den islamischen Zuwanderern nicht allein in den Diskutierstübchen von Journalisten, Theologen und Islamwissenschaftlern behandelt werden. Schirmbeck sieht als Möglichkeit einer Reaktion auf die islamische Intoleranz nur den reinen Geisteskampf. Es müsse zu einem politischen Bündnis kommen aus muslimischen und nichtmuslimischen Freiheitssuchern.

Hier überschätzt er wohl die Fähigkeiten der derzeitigen Linksprotagonisten, aber diese Denkhaltung wird er wohl auch dann beibehalten, wenn die „kleinen Lagerfeuer“ der muslimischen Zivilgesellschaften schon längst von einem intoleranten Islam zertreten wurden und die „große Flamme“ der europäischen Aufklärung von diesem in ihrem Kerngebiet gefährdet wird (um noch einmal auf das Bild zurück zu kommen, das er selbst verwendet).

Die durch den Zuzug vor allem auch bildungsferner Menschen sich weiter verstärkende Problematik von abgeschotteten islamischen Parallelgesellschaften, die kommenden Probleme der inneren Sicherheit, der Stabilität der Sozialsysteme, all das sind keine Themen, die Schirmbeck im Zusammenhang mit einer immer größeren islamischen Zuwanderung aufgreifen will.

Nichts als fromme Wünsche

Aber auch wenn es darum geht, in eine Diskussion über die ungunstigen Entwicklungen des Islam z. B. hier in Deutschland einzusteigen, ist Schirmbeck sehr zurückhaltend. Es sind vor allem mehr oder weniger hilflose Appelle an die Adresse der deutschen Islamverbände, die er zu Papier bringt. Die erste Forderung an die Islamverbände sei vor allem, so Schirmbeck (DIK, S. 27f.), dass das freie eigenständige Nachdenken über den Islam gefördert würde, dass die wortwörtliche Auslegung des Korans abgelehnt werde. Denn zurzeit würde z. B. der Vers 144 der Sure 4 des Koran für gläubige Muslime keine Integration ermöglichen, sondern nur das Verharren in Parallelgesellschaften:

- *„Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht die Ungläubigen anstatt der Gläubigen zu Freunden. Wollt ihr denn, indem ihr das tut, Gott offenkundig Vollmacht geben, gegen euch vorzugehen?“*

Eine weitere Forderung Schirmbecks (DIK, S. 28f.) lautet dann auch, dass die deutschen Islamverbände verkünden mögen, es solle keine einseitige moralische Wertung zugunsten der Muslime geben. Die Islamverbände sollen bekennen, dass im alltäglichen Miteinander keinen Unterschied zwischen „Gläubigen“ und Ungläubigen“, keine Ungleichbewertung gebe. Schirmbeck fordert von den deutschen Muslimen das offene Eingestehen, dass eine solche Geisteshaltung diskriminierend und menschenfeindlich war und ist.

Aber das sind alles fromme Wünsche eines aufgeklärten Mitteleuropäers, welche Wirkung das haben wird, ist abzusehen: null. Theologische Diskussionen ersetzen nun einmal keine Politik. Und womöglich ahnt Schirmbeck es auch selbst, da er z. B. schreibt:

→ *„Was dieser Islam braucht, ist nicht Entgegenkommen, sondern Gegenwind, wie ihn auch die verzweifelnden muslimischen Dissidenten von Europa erwarten. Freiwillig wird die seit Jahrhunderten vorherrschende Tendenz des Islam, wie ein Bulldozer alle Kritik aus dem Weg zu räumen, sich nicht ändern. Dass die Islamverbände nicht noch robuster auftreten, als sie es bereits tun, liegt lediglich an ihrer Furcht, ansonsten gegen eine Mehrheitsgesellschaft anzulaufen, auf deren Wohlwollen sie derzeit als Institution noch angewiesen sind.“* (DIK, S. 190)

Das andauernde Formulieren von Aufforderungen an die Vertreter Muslims in Europa, doch endlich im 21. Jahrhundert anzukommen, und die Verständigung zwischen den Intellektuellen soll also den Gegenwind entfachen, um den „Bulldozer“ in seinem Weg zu verändern? Schirmbeck will (noch?) daran festhalten. Deshalb will er eine Diskussion darüber, wie viel von diesem von ihm in seiner ganzen Brutalität, Enge und Intoleranz so profund beschriebenen fundamentalistischen Islam Deutschland und Westeuropa eigentlich noch aushalten können, nicht führen. Denn diese Diskussion müsste genauso scharf und realitätsnah sein, wie seine Analyse des Islam.

Doch Worte wie „Begrenzung“ oder „Obergrenze“ kommen nicht aus seiner Feder. Auch wenn gerade er durchaus in der Lage wäre, Vergleiche zu ziehen und Einschätzungen darüber abgeben könnte, wie sich die Lage in Europa bei andauernder Zuwanderung weiter entwickeln wird. Für ihn gilt eben: Nur nicht noch weitere Munition liefern für linke und linksliberale Gesinnungsethiker, deren Realitätsverlust gerade in seinem Buch doch so deutlich wird.